

Kreis-



Blatt.

Drei und Zwanzigster Jahrgang.

2. Quartal.

Mittwoch den. 9. Mai 1849.

Stück 11.

Zur Verpachtung

- 1) der in Burgliebenauer Flur belegenen sogenannten Osterwiese von 45 Mrg. 163 QMth. Fläche — welche nach Befinden in 9 einzelnen Parzellen von 4—6 Morgen Fläche ausgedoten wird,
- 2) der in Döllnicher Flur belegenen sogenannten Geleits-Einnehmer-Wiese von 6 Mrg. 29 QMth.,
- 3) der in Collebenyer Flur belegenen sogenannten Heuschneppen-Wiese von 3 Mrg. 64 QMth.,
- 4) einer in Wegwitzer Flur belegenen Wiese von 36 Mrg. 42 QMth. — in 7 Parzellen von 4—6 Mrg. Fläche auf das Jahr 1849,

ist ein öffentlicher Bietungstermin auf

Montag den 14. Mai dieses Jahres, von früh 8 Uhr ab,
im hiesigen Amtslokale,

anberaumt worden.

Ueber Lage und Beschaffenheit der befraglichen Wiesen wird auch schon vor dem Termine mündliche Auskunft hier gegeben, die Licitations- und Contracts-Bedingungen werden im Termine selbst des Näheren mitgetheilt.

Merseburg, den 2. Mai 1849.

Königliches Rentamt.
Horn.

Es sollen die zur hiesigen Domainen-Verwaltung gehörigen sogenannten Gestütswiesen, und zwar

- a) 274 Mrg. 116 QMth. auf dem Weder belegen, in 55 einzelnen Parzellen von 4—6 Mrg. Fläche,
- b) 58 Mrg. 135 QMth. auf dem Mühlanger in 15 einzelnen Theilen von 3—4 Morgen Fläche,
und ferner soll
- c) die Herbsthütung auf den vorgedachten Wiesen, so wie
- d) die Korbweiden-Nutzung auf dem Mühlanger auf das Jahr 1849,
meistbietend verpachtet werden.

Zu diesem Zwecke ist auf

Dienstag den 15. Mai dieses Jahres, von früh 9 Uhr an,
öffentlicher Termin im hiesigen Amtslokale anberaumt worden.

Licitations- und Contracts-Bedingungen werden im Termine selbst mitgetheilt, über Lage und Beschaffenheit der Pachtgegenstände aber wird auch schon vor dem Termine mündliche Auskunft hier gegeben.

Merseburg, den 7. Mai 1849.

Königliches Rentamt.
Horn.

Es soll die Grasnutzung auf dem Wölkauer Damme auf das Jahr 1849 öffentlich meistbietend verpachtet werden, zu welchem Behufe auf

Mittwoch den 16. Mai dieses Jahres, von Vormittags 9 Uhr ab,
im hiesigen Amtslokale,

Termin angefahrt worden ist.

Merseburg, den 7. Mai 1849.

Königliches Rentamt.
Horn.

Mittwoch (9. Mai) Abends 6 Uhr, öffentliche Sitzung der Stadtverordneten, in welcher die aufgestellten Bedingungen über die anderweite Verpachtung der städtischen Brau- und Malzhäuser, ingleichen der Kellerräume, welche gegenwärtig die brauberechtigte Bürgerschaft benützt, vorgetragen und die hierzu erforderliche Genehmigung der Herren Vertreter der nicht brauberechtigten Bewohner hiesiger Gesamtstadt beantragt werden wird.

Vorher werden noch einige andere Angelegenheiten und namentlich

- 1) eine Anfrage des Wohlwöbllichen Magistrats in Betreff der Zahlung der Servizzuschüsse für Verheirathete und Avancirte der gegenwärtigen Garnison,
 - 2) der von einem Auswärtigen gemachte Vorschlag zur Errichtung einer Kommunal-Rübenzuckerfabrik
- zur gemeinschaftlichen Berathung und Beschlußnahme kommen.

Ein hier angekommener Privatbrief meldet Folgendes:
Leipzig, den 7. Mai, Vorm. 10 Uhr.

Unsre Stadt ist gestern der Schauplatz furchtbarer Ereignisse gewesen. — Schon gegen fünf Uhr trug man sich mit dem Gerüchte, es werde ein Sturm gegen Sellier's Gewehrlager, welches sich auf der Steuer befände, unternommen. Dem war denn auch so; eine Compagnie dahin commandirter Communalgarde vermochte indeß dem Zusammenlaufe ein Ende zu machen. Bald hieß es, der Eingang zum Schloß sei von dem Volke erzwungen worden, und die Communalgarde habe sich zurückziehen müssen, (was sich indeß später nicht bestätigte.) Zahlreiche Menschengruppen standen auf den Straßen; es herrschte eine furchtbare Erregtheit, die noch durch allerlei mit Absicht ausgestreute Lügennachrichten aus Dresden gesteigert wurde. So kam allmählig der Abend und die Nacht heran. Die Communalgarde war bereits um 3 Uhr Nachmittags durch Generalmarsch zusammengerufen worden. Nach elf Uhr nahmen plötzlich die bisher ruhig Gebliebenen eine höchst drohende Stellung ein; der Ruf: „Barrikaden gebaut“ ertönte. Es stiegen selbst auch mit großer Schnelligkeit empor, z. B. in der Querstraße, die Stadt Dresden mit dem gegenüberstehenden Hause (Bemmann) verbindend. Die bedeutendste Barricade befand sich aber am Eingange der Grimmaischen Straße, die Häuser von Felsche und Rivinus und Haynichen verbindend. Das Volk theilte sich; ein Hause übernahm die Besetzung der Barrikaden, ein anderer begab sich nach dem Schlosse, um in dieses einzudringen. Von diesen edlen Barrikadenhelden hatten mehrere Mordbrenneregestrichen, und wenn man sie sah, so kam Einem ein Schauer an, wenn man bedachte, daß man unter solchen Leuten weilen mußte. Gegen halb 12 Uhr begann das Vordringen der Communalgarde in den Straßen gegen die Barrikaden; heftig wurde von beiden Seiten gefeuert; beide Seiten mögen Verlust erlitten haben; von der Communalgarde sollen 7, nach Andern 11 Mann geblieben sein, (unter ihnen der reiche Kaufmann Gontard, dessen Familie sich gegenwärtig in Frankfurt befindet;) zahlreicher Verwundungen gar nicht zu gedenken. Den Verlust der Gegner kennt man noch nicht, da dieser seine Verwundeten und Todten schnell fortzuschaffte; doch soll er bedeutend gewesen sein, da von den Scharfschützen namentlich keine Kugel umsonst verschossen worden sein soll. Einzelne Häuser in der Grimmaischen Straße und im Thomasgäßchen (wo sich auch eine große Barricade befand) sind sehr zerstört. Der Kampf endigte mit dem vollständigen Siege der Communalgarde; das Volk wurde immer mehr zurückgedrängt und mußte, da es meist aus Zugung von den Dörfern, wo fortwährend die Sturmglöcken heulten, bestand, schleunigst die Stadt verlassen. Neben der Post hatten die Rebellen ein großes Wachsfeuer angezündet, dessen Flamme zuweilen, durch den Wind bewegt, die Höhe eines Hauses erreichte, zu dem Wahne Veranlassung gab, es sei irgendwo Feuer ausgebrochen. Als die Communalgarde ankam, um die Barricade der Querstraße zu nehmen, fanden sie dieselbe unbefestigt. —

Nicht minder heftig war der Angriff aufs Schloß, woselbst sich der Hofrath Versdorf befand. Schon zeitig hatte man die beiden Thore zugemacht und verrammelt; das eine (nach der Promenade zu, war den Rebellen ganz unzugänglich;) dagegen mußte das andre, nach der Burgstraße zu, fortwährend vertheidigt werden. Denn es ist dies nur ein Gatterthor, welches noch außerdem von höhern Gebäuden und Mauern überragt wird. Die außenstehenden Massen warfen mit großen schweren Steinen und schossen auf die

Communalgarde, die ihrerseits ein regelmäßiges Gewehrfeuer unterhielt, was denn auch endlich die Wirkung hatte, daß sich die Leute brüllend zurückziehen mußten. Die hier postirte Communalgarde hat keine Verluste gehabt; doch haben viele Verwundungen stattgefunden. Diesen Morgen ist es so ziemlich ruhig; man bereit sich, die letzten Ueberreste von Barrikaden wegzuräumen, das aufgerissene Straßenpflaster wieder herzustellen, namentlich aber die Messbuden wegzuschaffen, die gestern Abend der freien Entwicklung der Communalgarde sehr hinderlich waren. Von Messverkehr ist keine Rede mehr; alle Fremden verlassen schleunigst Leipzig. Dagegen die Ruhe wieder hergestellt ist, so glaubt doch Niemand daran, daß sie von Dauer sei; es herrscht eine dumpfe, niedergedrückte Stimmung; Gerüchte vom Anmarsch fremden Militärs gehen um.

Die Communalgarde hat sich brav gehalten; sie ist die einzige Corporation, die den Boden des Gesetzes nicht verlassen hat; sie hält fest am Könige und an dem Ministerium, und will Nichts von einer provisorischen Regierung wissen. Der Rath und die Stadtverordneten haben sich höchst feig benommen; sie haben sich zwar nicht der provisorischen Regierung untergeordnet, wohl aber sich unter den Schutz der Centralgewalt begeben, anstatt an dem geschwornen Birgerede festzuhalten. Jeder anständige Mensch spricht solchem Benehmen gegenüber seine vollste Verachtung aus und das mit Recht.

Aus Dresden wird vom 6. Mai Morgens gemeldet: Das Zeughaus ist jetzt ganz im Besitz des Militärs sammt anstoßenden Straßen. Der Zwingervall, von der Communalgarde verlassen, wurde gestern Nachmittag von Militär besetzt. Aus den Häusern der benachbarten Ostra-Allee wurde fortwährend hinauf und vom Militär wieder hinüber geschossen. Die Schloßgasse, auf welcher große Barricaden sich befinden und wo aus der Stadt Gotha auf das Militär geschossen wurde, wurde vom Schloßplatz durch das Georgenthor mit Kartätschen beschossen. Gestern Nachmittag kam in Neustadt ein Bataillon Preußen von dem Regiment Kaiser Alexander an, blieb aber da liegen. Heute Morgen ist eine Compagnie über die Brücke gerückt, um mit unserem Militär gemeinschaftlich zu agiren. Die Nacht war ruhig; doch um 4 Uhr Morgens begann das Schießen wieder. Auf dem Zwingervall wurden 4 Soldaten niedergeschossen. Kanonen wurden hinaufgeführt und das große Thurmshaus in der Ostra-Allee damit beschossen, weil sich dort Schützen vom Volke aufhielten, die hinüber auf den Wall schossen. Bereits sind starke Breschen in das steinerne Gebäude geschossen; die dort Schießenden haben sich zurückziehen müssen. Um 6 Uhr Morgens ging das große Opernhaus in Flammen auf, welche die beiden benachbarten Pavillons des Zwingers, in welchen so viele Kunstschätze sich befinden, in Brand setzten. Ein unermesslicher Schade! Die Preußen sind die Schloßgasse hinaufgezogen; bereits sind Todte von ihnen über die Brücke nach Neustadt geschafft. Eben rückt eine neue Compagnie Verstärkung über die Brücke. Die innere Stadt mit ihren mächtigen Barrikaden wird so bald nicht einzunehmen sein, die Fenster der den Barrikaden benachbarten Häuser sind von bewaffnetem und schießendem Volk stark besetzt. Sonst kann man aus dem Innern der Stadt Nichts erfahren. — 11 Uhr. Das große Thurmshaus ist allmählig zusammengeschossen und wird bald in Trümmer fallen. Noch halten sich in den Gebäuden der Ostra-Allee viele Schützen vom Volke und beschießen den Wall; die Schüsse werden stark erwidert. Eine neue

Compagnie vom preussischen Regiment Alexander rückt eben über die Brücke. Die Stadt soll nach mehr angekommenen Succurs auf verschiedenen Seiten angegriffen werden. Auf vielen Strecken der Eisenbahn sind die Schienen aufgerissen, so daß das zuziehende preussische Militair aufgehalten wird. Gestern kamen Züge von Leipzig mit der Eisenbahn; man spricht von einigten Hundert, die bei Meissen über die Elbe gegangen sind.

Kirchennachrichten von Lauchstädt: April.

Geboren: dem Bürger und Einwohner in St. Ulrich allhier L. Gh. Graf eine Tochter; dem Bürger und Glasermeister A. S. J. Köbel ein Sohn; dem Bürger und Schneidermeister J. F. A. Schneider ein Sohn; dem Bürger und Bäckermeister F. W. Benne ein Sohn; dem Bürger und Leinwebermeister G. F. Gröbel ein Sohn; dem Bürger und Schlossermeister Gh. F. Ringelmann eine Tochter; dem Bürger und Seilermeister J. C. Hülse ein Sohn. — Gestorben: der Bürger, Kiemer und Sattlermeister L. F. Richter, im 61. J., an Brustkrankheit; der Armenhausgenosse J. C. Vogel, im 86. J., an Altersschwäche; ein unehel. Kind, im 1. J., an Krämpfen.

Kirchennachrichten von Schleuditz: April.

Geboren: dem Bürger und Wagnermeister Lehmann eine Tochter; einer lebigen Person ein Sohn; dem Bürger und Weißbäckermeister Kämpfe eine Tochter; dem Gärtner Büttardt ein Sohn; einer lebigen Person eine Tochter (tobtgeb.); dem Einwohner Plassing eine Tochter; dem Bürger und Apotheker Weineck ein Sohn. — Getrauet: der Musikus Weide mit C. W. Stoye; der Bürger und Büchsenmachermeister Stoye von hier mit J. C. Ehrhardt von Breitenhain; der Schneider Krennemüller von hier mit Jgfr. J. F. Bohl von Wurzen; der Bürger und Schuhmachermeister Weißner von hier mit Jgfr. J. C. Schnabel von Werda; der Bürger und Klempnermeister Kunze mit Jgfr. F. W. Kämpfe. — Gestorben: ein Sohn des Schmiedemeisters Zechendorf, im 8. M.; eine Tochter des Hornbrechlermeisters Schüttel, im 2. J.; der Zimmermann Weinert, im 70. J.; ein Sohn des Schuhmachermeisters Walter, 6 M. alt; ein Sohn des Einwohners Gottschalk, im 4. J.; der Bürger und Uhrmachermeister Peter, im 85. J.; ein Sohn des Einwohner Taubert, 9 M. alt; ein Sohn des Schneidermeisters Lohse, im 2. J.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Es sind gefunden worden:

- 1) Am 4. April er. auf dem Markte ein weißes Tuch;
- 2) am 9. dess. Monats daselbst ein Schlüssel;
- 3) am 17. dess. Monats auf dem Damme ein dergl.;
- 4) am demselben Tage auf dem Hofmarkte ein dergl.;
- 5) am 21. dess. Monats in der Gotthardtsstraße ein dergl.;
- 6) am 24. dess. Monats vor dem Gotthardtsthore ein dergl.;
- 7) am 27. dess. Monats auf dem Markte ein dergl.;
- 8) am 3. Mai auf dem Entenplane ein weißes Taschentuch;
- 9) am demselben Tage in der Gotthardtsstraße zwei Schlüssel;
- 10) am 7. dess. Monats auf dem Dome ein silberner Ring,

Die sich legitimirenden Eigenthümer dieser Gegenstände werden aufgefordert, dieselben innerhalb 14 Tagen im Polizeibüreau abzuholen, widrigenfalls sie den Findern zugeschlagen werden müssen. Merseburg, den 7. Mai 1849.

Der Magistrat.

Wiesenverpachtung.

Montags den 21. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr, sollen im Hospitalgarten zu Merseburg die der hiesigen Kirche gehörigen Wiesen unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verpachtet werden.

Böffen, den 7. Mai 1849.

Der Kirchenrentant **Pieritz.**

Vollständiges Buchbinderhandwerkzeug soll Verhältnisse halber billig verkauft werden, **Leipzig**, große Windmühlengasse Nr. 25. 2. Etage, vor'm Thore das 2. Haus rechts.

Bachhaus-Verpachtung.

Der zeitliche Pacht des zum Rittergute **Crumpa** gehörigen Bachhauses geht zu Michael d. J. zu Ende und soll dasselbe von da ab aus freier Hand verpachtet werden.

Die angekündigte Verpachtung meines Gasthofes zur weißen Küche und der dazu gehörigen Grundstücke wird hiermit widerrufen und der angelegte Termin aufgehoben. **Preßsch bei Merseburg**, den 4. Mai 1849.

Winkler.

Bekanntmachung.

Um den Wünschen meiner geehrten Gönner entgegen zu kommen, werde ich nach Art der so beliebten hellen Lagerbiere, von Donnerstag den 10. Mai ab

ein helles Lichte-Bier brauen.

Die Tonne 2 Thlr. 10 Sgr., das Blechmaß 2 Sgr. 3 Pf., das Quart 9 Pf. Dieses Bier wird sich hauptsächlich wegen seinen leichten, reinen, bittern und bairischen Hopfen-Bestandtheilen als ein **conservatives** Getränk gegen Magenleiden bewähren, auch seines angenehmen Geschmacks halber sich empfehlen. Die Behandlung ist die meines Weißbiers.

Merseburg, den 4. Mai 1849.

M. A. Leonhardt,

Besitzer der Brauerei dem Schloßgarten gegenüber.

Farben und Lacke in größter Auswahl empfiehlt billigt
L. A. Weddy.

Firniz-, Lack-, Faust- und Weißpinsel empfiehlt
L. A. Weddy.

Chablonen, als Ranten das Blatt 6 Pf., Wandmuster das Blatt 1 Sgr., empfiehlt

L. A. Weddy.

Feinste Varinasblätter, das Pfund 10 Sgr., empfiehlt
L. A. Weddy.

Anzeige.

Der Betrieb der Braunkohlen-Grube Nr. 18. in Hohenweidener Feldflur ist wieder eröffnet. Die gute Qualität der Kohle durch unterirdischen Abbau, so wie die leichte und sehr bequeme Abfahrt derselben wird den geehrten Consumumenten ganz besonders empfohlen.

Vom 28. vorigen Monats ab wird im Milchgewölbe in der Burgstraße Nr. 217. das Quart reine gute Milch für 10 Pf., das Quart Sahne für 3 Sgr. 8 Pf. verkauft.

Bekanntmachung.

Auf der Schönfeldschen Braunkohlengrube bei Tollwitz wird von jetzt an die Tonne Braunkohle wieder mit 4 Sgr. verkauft.
Kirchhof.

Anzeige. Einem geehrten Publikum, so wie meinen werthen Kunden zeige hiermit ergebenst an, daß ich nicht mehr in der Gotthardtsstraße, sondern Johannisgasse Nr. 29. wohne, und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch ferner angedeihen zu lassen.

Merseburg, den 1. Mai 1849.

Ernst Mühle, Drechslermeister.

Ich mache hiermit die ergebnste Anzeige, daß von heute ab bei mir die neuesten und schönsten Georginen, Fuchsen, Calceolarien, Verbenen, Rosen, Sommerlefkoyen u. c., zu ganz billigen Preisen zu haben sind.

Kunstgärtner Bödke, Entenplan Nr. 196.

Leopold Meißner,

bevollmächtigter Agent für Ed. Schon in Bremen.

Auswanderern nach Amerika dient zur Nachricht, daß ich ermächtigt bin, ungeachtet der Blockade Schiffcon-tracte zu den billigsten Preisen abzuschließen und für die sichere, ungefährdete und prompte Beförderung mit neutralen Schiffen einstehe.

Das vom Staat errichtete und von den Landesständen garantierte Badische Staats-Eisenbahn-Anlehen von 14,000,000 Gulden ist rückzahlbar durch Gewinne von 14 mal 50,000, 54 mal 40,000, 12 mal 35,000, 23 mal 15,000, 2 mal 12,000, 55 mal 10,000. — Die geringste Prämie ist fl. 42. Die nächste Verloosung findet am 31. Mai 1849 statt, und sind hierzu beim unterzeichneten Handlungshaus Originalloose für alle Zeichnungen gültig à 18 $\frac{1}{2}$ Thlr. und für die bevorstehende allein à 1 Thlr. zu erhalten. Dieses solide Anlehen kann Jedem empfohlen werden, der Fortuna auf billige Art versuchen will.

Julius Stiebel jun. Banquier.

Bureau: Bollgraben in Frankfurt a. M.

Solide Männer, die eine Agentur zu übernehmen gesonnen sind, erhalten einen annehmbaren Rabatt.

Concert-Anzeige.

Mittwoch den 7. Mai Concert in den neuen Colonaden im Bürgergarten. Anfang $5\frac{1}{2}$ Uhr Abends. Braun.

Auf dem Wege von der Delgrube bis zur Wohnung des Fuhrmann Müller in der Breitengasse ist eine Firma von Wachsteinwand, auf welcher 2 Figuren abgemalt und worin noch mehrere andere Sachen eingewickelt waren, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbigen gegen eine Belohnung in der Wohnung desselben abzugeben.

Ansprache

an meine Wähler des Querfurter und des Merseburger Kreises.

Ich finde mich veranlaßt, Ihnen über meine Wirksamkeit als Deputirter der zweiten Kammer Rechnung abzulegen: Ich will Freiheit in Allem, die Freiheit aber soll aus der Ordnung hervorgehen.

Meine Gegenpartei will vorerst die Freiheit in Allem und die Freiheit soll die Ordnung schaffen.

Ich kenne mich selbst und die andern Menschen, und habe in der Geschichte des Menschengeschlechts gelesen. Ich weiß daher, daß, wenn die Gesetze gelöst und die Freiheit in Allem gewährt ist, die Ordnung erst nach den blutigsten Kämpfen wieder hergestellt wird und die Ordnung, die dann erwächst, nicht die Ordnung der Freiheit, sondern die Ordnung der härtesten Gewaltherrschaft ist und also von der Freiheit selbst dann nicht mehr die Rede sein kann. Ich muß und mußte daher den leitenden Grundsatz meiner Gegenpartei für durchaus unrichtig und gefährlich halten.

Hiernach habe ich gestimmt und in der 30. Sitzung gesprochen. Wer sich davon überzeugen will, mag meine Rede und meine Abstimmungen nachlesen, und er wird finden, daß ich mir stets gleich geblieben bin.

Ich bin ein Freund dessen, was gut und nützlich ist, und glaube, daß die Erleichterung vieler Lasten und die Befestigung vieler Ungleichheiten im Wege der Gesetzgebung schleunigst erfolgen kann, ohne daß der Ordnung Eintrag geschieht. Ich habe mich daher auch an den Anträgen betheilig, die dahin gingen, daß das Ministerium die Gesetze über die Ablösung der Feudallasten und Aufhebung der Steuern

erfreihen vorlegen möchte. Das Ministerium ist diesen Anträgen freiwillig entgegengekommen. Es hat das Gesetz über die Ablösung der Feudallasten noch während der Sitzung der Kammern vorgelegt und ich weiß, daß das Gesetz über die Aufhebung der Grundsteuerfreiheiten binnen wenigen Tagen vorgelegt werden sollte.

Dies ist meine Wirksamkeit in der Kammer.

Nach Auflösung der Kammer habe ich in letzter Beziehung noch fortgewirkt. So habe ich gestern an den Königl. Regierungs-Präsidenten zu Merseburg nachstehendes Schreiben abgehen lassen:

Neumark, den 6. April 1849.

Ich halte es für meine Pflicht, Ew. Hochwohlgeb. diejenigen Wahrnehmungen mitzutheilen, welche ich rücksichtlich der öffentlichen Stimmung zu machen Gelegenheit gehabt habe.

Das Volk, ich meine hier die ländliche Bevölkerung, ist ruhig, hegt aber und spricht mit Unwillen aus das Mißtrauen, daß man die Sache verzögere, um die Möglichkeit einer Aufhebung der Steuerfreiheiten, namentlich der Grundsteuerfreiheiten ohne Entschädigung, um die Möglichkeit einer billigen Ablösung abzuschneiden.

Es ist zufrieden gestellt und Freund der Regierung, wenn man durch die That (Worte reichen nicht aus) beweiset, daß sein Mißtrauen unbegründet ist. Die beweisende That müßte sein, daß von der Krone die diesfalligen Verordnungen mit sofortiger Gesetzeskraft erlassen und zur Ausführung gebracht würden.

Ich stelle anheim, vorstehende Bemerkungen bei einem etwaigen Bericht an das Staatsministerium zu benutzen. Sr. Hochw. dem Königl. Regierungs-Präsidenten Herrn von Witzleben zu Merseburg.


Welche mich deshalb, weil ich von der Krone sofortigen Erlaß der fragl. Gesetze verlangt habe, des Absolutismus verdächtig halten könnten, für diejenigen bemerke ich, daß der sofortige Erlaß der diesfalligen Gesetze ein dringendes Bedürfnis ist und die Gesetze, wie sich von selbst versteht, der neuen Kammer zur Genehmigung vorgelegt werden müssen. Dem Ministerium kann man zwar nicht verargen, wenn es Bedenken trägt, diese Gesetze ohne Zuziehung der Kammern zu erlassen, weil es sich bei dem Zusammentritt der neuen Kammern großen Vorwürfen aussetzen würde. Aber die Bedenken des Ministeriums würden wesentlich gemindert werden, wenn die Bevölkerung durch Petitionen ihre Uebereinstimmung mit dem schleunigen Erlasse dieser Gesetze ausdrücke. Ein Jeder mag nun handeln, wie er es für gut findet.

Neumark, den 7. Mai 1849.

Edorf.

Durchschnittsmarktpreise vom Monat April.

	thl.	fg.	pf.		thl.	fg.	pf.
Weizen Scheffel	1	24	9	Ralbfleisch Pfund	—	2	3
Roggen =	—	28	5	Schöpfensfl. =	—	3	—
Gerste =	—	23	8	Schweinefl. =	—	4	3
Hafer =	—	16	7	Butter =	—	6	6
Erbsen =	1	7	6	Branntwein Art.	—	3	8
Linzen =	1	10	—	Bier =	—	—	9
Kartoffeln =	—	12	6	Heu Centner	—	22	6
Rindfleisch Pfund	—	3	3	Stroh Schock	3	22	6

 Bekanntmachungen für das nächste Stück sind bis Donnerstag Abend gefälligst einzusenden.

Druck und Verlag von Robitzschens Erben, Redigirt von Carl Jurek in Merseburg.

Hierzu eine Beilage.

Gottes Wort läuft schnell!

(Von G. M. Arndt.)

Gott sendet seine Rede auf Erden, sein Wort läuft schnell. (Psalm 147.) Muß man jetzt wieder so mit dem alten herrlichen Psalmisten singen? muß man Gottes unvergängliches Wort den Tauben wieder vor- klingen? Gottes Blitz den Verblendeten wieder durch schlaf- süchtige Augenlieder blitzen lassen? Ja, Gottes Wort läuft schnell auf Erden, es schallt auch in schmetternden Donnerwettern über die Erde hin — und sie wollen noch immer nicht sehen, nicht hören noch vernehmen. Got- tes Wort hat mit Donner und Blitz, wie es schien, aus hellsten Wolken, vor einem Jahre herabgeschlagen, und die Könige und Fürsten sind erstaunt und erschrocken, und die Völker haben gelauscht. Das ist den erstaunten Sterblichen eben widerfahren, wie es immer geschieht, wann Gott seine Rede auf Erden sendet: weder die Erschrockenen noch die Erstreuten, beide haben nicht gewußt, was ihnen geschehen.

Wissen sie es jetzt schon? Nein sie wissen es nicht, aber dunkel vernehmen sie Gottes klare Rede und in allen ihren thörichten Besprechungen und Verhandlungen, ja selbst in allen wilden und verworrenen Reden, die auf den Marktplätzen und in den Schenkstuben gehalten werden, klingt ein Ton von Gottes Rede durch: es ist doch Gott in ihnen, denn sie sind göttlichen Geschlechts und das können sie selbst in ihren Narheiten und Wildheiten nicht verschweigen.

Was meine ich? Ich meine hier nicht die stillste, tiefste Sprache Gottes, ich meine nur die Sprache, welche der so- genannte, der von vielen Frommen so kindisch und unweise verdammte und verfluchte Weltgeist spricht, gleichsam der neben dem innersten tiefen Gott als Diaconus hujus mundi immer nebenher gehende und Gottes Werk und Arbeit dem Anschein nach mitunter auch wohl bespöttelnde und ver- lästernde Geist, jener aus den mittlern und aus Himmel und Erde gemischten und zwischen Himmel und Erde hin- spielenden Trieben rastlos und unverändert Neues schaffende und bildende Geist, der Durchathmer und Durchströmer der ewig fluthenden und werdenden Welt.

Indem wir nun den tiefen und geheimen Gott anbeten und uns und unsere Welt an seit großes liebendes Herz legen, dürfen wir doch diesen seinen ersten Diener und Markthelfer der mittleren irdischen Geschäfte, Arbeiten und Nöthen nimmer übersehen, ja wir haben draußen, sobald wir aus den stillen Klauen des Hauses und Herzens heraus sind, mit ihm am meisten zu thun und zu verhandeln.

Dieser Weltgeist steht nun da wie der furchtbare Engel des Tages und hat uns Erstaunten und Verblendeten unser Paradiesesthor und alle Paradiesespförtchen, die in unsern Garten Eden hineinführten, plötzlich und auf immer ver- schlossen. Er zeigt gleichsam eine neue Erde, welche den meisten Ausgesperrten wie eine unendliche und öde Wüste erscheint, aber er zeigt auch prächtige Werkstücke und Gold- und Silberberge, aus welchen Mauern und Thore eines neuen künftigen Paradieses gebaut und aufgeführt werden können. Herolde und Ausrufer hat er in Millionen- zahl bestellt, welche jenes neue Paradies, das alle früheren Paradiese an Pracht, Glück und Wonne weit hinter sich lassen soll, herrlich verkündigen.

Ohne Gleichniß: der Weltgeist hat mit Donnern und Blitzen gesprochen, er spricht mit Legionen donnernder und blitzender Herolde und Boten. Wie viel Nartheit und Un- sinn durch die Reden dieser Herolde auch schreie und tobe, aus allem dem Lärm tönt eine schwere und fürchterliche Wahr- heit: Ein Paradies ist auf immer verschlossen, ein Zustand,

worin Viele sich wie in ihrem Paradiese glaubten, wie es der Mensch sich einbildet, wenn er sich einmal irgend und irgendwo wohllich eingerichtet und eingelebt hat.

Reden wir klarer, wenigstens so klar, als wir können bei Andeutungen und Zeichen, die uns nur als Andeutungen und Zeichen von Gott gezeigt werden.

Paradies ein geschlossener Zustand des Friedens und der Freude. Viele solcher Paradiese hat die Menschenwelt- geschichte gehabt, die geschlossen worden sind.

Zuerst das Paradies ohne Arbeit, Schuld und Sünde, das himmlische Ideal des frommen und gottähnlichsten Menschengeschlechts. Von dieser erhabenen Göttersabel haben alle edlere Völker gefabelt.

Zweitens edle Völker haben ihre edlen Zustände und Uebergänge gehabt, ihre Paradiese, die ihnen verschlossen und verschwunden sind. Viel Herrliches und Großes ist schon vor Moses und Homer gewesen und war schon bei den alten Griechen, Römern, Germanen u. s. w.

Das dritte Paradies, das, worin wir gelebt haben und aus welchem wir eben ausgestoßen werden, was denjenigen, welche leidlich wohllich und glücklich darin saßen, schon recht gut und preislich dünkte, war das sogenannte Vor- paradies des Christenthums. Man muß gestehen, daß in diesem Vorparadiese beinahe durch zwei Jahrtausende hin in Bildung und Menschlichkeit und in Milderung und Vinderung von Grausamkeit und Knechtschaft von Stufe zu Stufe langsam aber doch sehr vorgeschritten ist.

War dieses Vorparadies Einigen auch ein Paradies, eben wird es allen geschlossen und der Weltgeist steht wie der feurigste Engel mit gezucktem Schwert vor seinem Thore und wehrt den Eingang oder vielmehr den Rückgang, und wir müssen wie in eine weite Ferne der Zukunft schauen, wo und wie ein neues, ein viertes Paradies gehegt und ge- schlossen werden kann.

Dieses vierte Paradies wird von vielen der Zeitleben- den das Paradies des vollendeten Christenthums genannt, der vollendeten Freiheit und Gleichheit auf Erden; sie er- frechen sich zu sagen, Jesus Christus sei der große Lehrer des Socialismus und Communismus auf Erden gewesen.

Wir glauben das nicht, wir glauben mit den alten guten Christen, daß Jesus nur die Freiheit und Gleichheit vor Gott, daß er nur die himmlische Ordnung und die himmlische Regierung gepredigt hat, daß seine Lehre nur das wirken gesollt und wirklich gewirkt hat, was von himm- lischen Gedanken in die irdischen Gedanken hineintraufeln und das Menschliche mildern und vergöttlichen gekonnt hat.

Worte ohne Glossen und ohne theologische Glossen. Wir sind aus jenem christlichen Vorparadiese heraus, wenn es ein Paradies war. Es ist ein ganz neuer Zustand Europas; auch in unserem Vaterlande ist ein Zustand, wie früher kein ähnlicher bestanden hat: Alle deutsche Menschen sind jetzt freie geworden, wir haben keine Hörigen und Knechte mehr. Die neue Freiheit macht unerhörte und un- mögliche Ansprüche an die Welt und an ihre sogenannten unverlierbaren und unverletzlichen Rechte und Gesetze. Ja Narren und Schelme machen in ihrem Namen Ueberleitungen, ja Uebersprünge, welche über das Glück und die Wonne aller fabelhaftesten Paradiese hinauspringen; sie predigen Rechte und Genüsse, welche diese Erde nicht trägt, und spotten des Spruches von Adams Segen: Bete und ar- beite! als eines veralteten Spruches verkümmelter Knechte.

Für einen solchen neuen Zustand unseres Geschlechts vor dem sogenannten vierten Paradiese, für einen solchen ungeheuern Durchgang und Uebergang der Geschichte sucht

diesem
Geseh
Zihung
y über
jen Ta-

Bezie-
Königl.
Schrei-
9.
b. die-
ckficht-
genheit

erung,
is das
Mäg-
entlich
Mäg-

erung,
8) be-
bewei-
lesfall-
lassen

einem
ugen.

rtigen
ismus
daß
jendes
steher,
müs-
argen,
g der
entritt
würde.
ch ge-
tionen
dieser
wie er

rf.
ril.
2) 3
3 -
4 3
6 6
3 8
- 9
2 6
2 6
d bis
eburg-

unser Deutschland nun ein neues Recht und eine angemessene Freiheit.

Man verstehe diese Worte in den Sinn, den sie bei den Verständigen haben. Diese Verständigen sagen heute wie vor dritthalbtausend Jahren der Aeschylus Prometheus: „Es ist nur Einer frei, und der heißt Gott.“ Die Freiheit selbst ist die höchste Idee des geistigen Daseins, für die irdischen Zustände überschwänglich, für den beschränkten Menschen unerreicherbar; sie muß auf Erden irdisch genossen, sie muß zu recht gemacht werden. Die gute dicke Menge, die in dunkeln Begriffen doch immer das Tiefe ausspricht, braucht die Wörter Recht und Freiheit fast immer als völlig gleichbedeutend.

Also wir sehen und schauen die Werkstücke umherlegen, woraus die Mauern und Thore, womit wir unsern jüngsten Zustand umschließen wollen, aufgeführt werden sollen; wir suchen eben das Rechte und Angemessene. Gebrochen liegen alle alten Gesetze und Rechte seit einem Jahre da, zusammengeflürzt und durcheinandergeworfen. Und doch sieht es nicht so trostlos aus im Vaterlande, als Viele klagen, und wir nehmen es als ein gutes Vorzeichen unsrer Zukunft, daß bei fast völliger Ungebundenheit und Straflosigkeit, wie sie nun über ein Jahr bestanden, daß deutsche Volk wenig schwere Verbrechen begangen, daß es mitten in allen Gestümmeln sich doch meistens nur an Bäumen, Hirschen, Rehen und Hasen vergriffen hat. Aber eben weil es also steht, weil das meiste Alte zusammengebrochen da liegt, ist große Gefahr und Noth da, und diese Noth ruft um die geschwindeste Hilfe, daß eine gesetzliche Gewalt, daß eine wirkliche deutsche Macht, daß eine Macht der Stärke und Einheit werde, welche die mit allen Flügeln auf allen Winden hinbrausende Freiheit auf Erden und an die Erde binde, damit sie nicht mit vielen besten und edelsten Gütern des Vaterlandes, mit Vielem, was wir aus unserm zerfallenen alten Zustande gern erhalten und retten möchten, hinflattere und sich und uns im wilden maßlosen Flattern verderbe. Diese Noth und das klare Gefühl dieser Noth ruft darum aus allem Volke nach einem deutschen Reich und nach einem mächtigen deutschen Kaiser.

Dies wollte ich sagen mit der Rede, die Gott auf Erden sendet: dies wollte ich vor allen Andern jenen deutschen Königen sagen, die von des Vaterlandes und von ihrer eigenen Throne Gefahren nichts gesehen und gehört zu haben scheinen, ja ich möchte, wenn ich könnte, es ihnen mit Gottes Donner- und Bligrede sagen, damit sie endlich begreifen, wo sie stehen und wo sie stehen können. Wahrlich Gottes Wort läuft jetzt schnell. Wehe ihnen, wenn sie auf den Weheruf des Volkes nach Macht und Ordnung nicht hören, wenn sie mit ihrem kleinen Wort nicht schnell laufen wollen! Wir bedürfen geschwindest eines festen Zustandes, damit das neue Recht, das diesem Zustande angemessene Recht, werden und sich setzen und entwickeln könne. In einem Jahre ist Rom nicht gebaut, in vielen Jahren kann Deutschland nach sechshundertjährigem Schlaf der Ohnmacht und Erstarrung nur voll und ganz wieder Deutschland werden; aber jetzt ist der geschwindeste Anfang des Anfangs von Gesetz und Ordnung die gebotene Nothwendigkeit.

D. Zeit.

Der Preuß. Staats-Anzeiger enthält Nachstehendes aus Paris vom 1. Mai:

Die heutige Nummer der Gazette des Tribunaux bringt auch Auszüge aus den Papieren, die, wie sie berichtet, bei Entdeckung des Komplotts vom 29. Januar in den Klublokalen weggenommen worden. Darunter befindet sich folgendes Programm der Mitglieder der sogenannten Soli-

daritäts-Association der rothen Republik: „Dekret-Entwürfe: 1) Volle Amnestie für alle politischen Gefangenen seit dem 24. Februar. 2) Widerruf des Dekrets der provisorischen Regierung, das die politische Todesstrafe abschafft. 3) Einstellung aller Zahlungen aus dem Staatschatz. 4) Einstellung aller Zahlung von Haus- und Wohnungsmiethen. Verweigerung jeder gerichtlichen Verfolgung dieserhalb. 5) Errichtung von Revolutions-Tribunalen in allen Gemeinden der Republik. 6) Aufhebung der großen Bank und Beförderung aller baaren Geldvorräthe in das Finanz-Ministerium. 7) Alle Gehalte werden auf höchstens 5000 Fr. herabgesetzt. 8) Wer einen Paß ins Ausland haben will, erlegt 50,000 Fr. 9) Kein Priester oder Pastor erhält Staatsgehalt. 10) Es ist sofort ein überall anzunehmendes Papiergeld zu schaffen. 11) Die Bürgerwehr ist zu entlassen und eine Volkswehr zu errichten, auch ein Dekret zu erlassen, das alle Geldwechsler, Handelsleute und Krämer für untauglich erklärt, in diese Volkswehr aufgenommen zu werden. 12) Gegen alle Verfälscher anti-demokratischer Gesetz-Entwürfe ist Untersuchung einzuleiten. 13) Jeder, der auch nur den leisesten Versuch zur Zerstörung der Central-Staats-Verwaltung macht, ist zu deportiren und sein Eigenthum zu confisciren. 14) Departements, welche Miene machen, sich vom Centralstaat loszureißen und Föderationen zu bilden, sind mit Zwangssteuer zu belegen. 15) Strenge Geldstrafen für alle reactionaire Blätter und Redacteurs. 16) Alle Stellen sind nur durch erprobte Patrioten und Märtyrer der Tyrannei zu besetzen. 17) Herstellung der rothen Fahne. Zweite Serie: 1) Sobald die Volksrevolution siegreich, marschirt das Volk gegen die National-Versammlung und erschießt die Reactionaire. Jedes Individuum, das diesen Act der Gerechtigkeit hindern will, wird erschossen. 2) Das Volk bemächtigt sich sofort des Ministeriums des Innern und aller telegraphischen Linien. An die Grenzämter ergeht der Befehl, bei Todesstrafe kein Individuum ohne Erlaubniß auszuwandern zu lassen. 3) Die Präfektur ist zu erklären und alle darin befindlichen Individuen sind niederzuschießen. 4) Jedermann, der sich vermittelt eines Passes flüchten will, ist niederzuschießen. 5) Die Regierung besteht aus Triumvirn. Jedes Gefühl der Uneinigkeit oder des Hasses unter diesen Dreimännern ist vom Volk sofort zu bestrafen. 6) Alle Mehl- und Getreidehändler haben gegen Entschädigung die nöthigen Vorräthe bei Todesstrafe sofort zu liefern. 7) Paris und alle bedeutenden Städte sind in Kriegszustand zu erklären. 8) Die Bürgerwehr ist binnen 24 Stunden zu entlassen. Die diesfälligen Maßregeln sind den Juni-Verurtheilten zu übertragen. 9) Alle Fabriken, große Werkstätten und Bauhöfe gehören dem Volke. Den Eigenthümern wird eine durch Sachverständige abzuschätzende Entschädigung gezahlt. 10) Alle Gefängnißwärter, die sich hart gegen die Juni-Gefangenen betragen, sind zu erschießen. 11) Alle, welche die Republik verleugneten, oder sie nur aus Politik und gezwungen annahmen, sind zu erschießen. 12) Alle Verwalter, Geschäftsführer und Redacteurs reactionärer Journale sind ohne Weiteres zu erschießen. 13) Alle Polizei-Agenten, welche in den Präfektur-Registern stehen, sind zu erschießen. 14) Alle diejenigen, welche muthwillig der Republik irgend eine Gefahr heraufbeschwören, sind zu erschießen. 15) Jedes Individuum, zu dessen Kenntniß der Bruch irgend eines der obigen Artikel gelangen sollte, und der ihn nicht meldet, ist zu bestrafen. 16) Aller und jeglicher Zins, der vom Kapital bisher gezahlt wurde, ist von der demokratisch-socialen Republik abgeschafft.“

Ein abermaliger Beweis, was wir von der Revolution zu erwarten haben.